

Wiener Wasserversorgung

Bereits die Römer ließen Quellwasser aus dem Gebiet des heutigen Perchtoldsdorf und Gumpoldskirchen nach Vindobona leiten. Doch das Mittelalter brachte einen Rückschritt: Bis ins 16. Jahrhundert versorgte sich die Bevölkerung ausschließlich über Hausbrunnen.

Die erste belegte Wasserleitung wurde um das Jahr 1553 errichtet. Diese "Siebenbrunner Hofwasserleitung" versorgte die kaiserliche Burg und einige andere Gebäude der Inneren Stadt, viel später auch einen Gemeindebrunnen am Margaretenplatz. 1565 folgte die älteste städtische Leitung, die "Hernalser Wasserleitung". Sie lieferte Wasser aus dem heutigen 17. Bezirk bis zu einem Brunnenhaus am Hohen Markt.

Ausbau der Wasserversorgung

Auch die Errichtung einiger kleinerer Leitungen konnte den Wassernotstand nicht lindern. Im 18. Jahrhundert wurden der "Wassermann" und das "Wasserweib", die Wasser aus einem Fass zum Verkauf anboten, typische Figuren im

Wiener Stadtbild. Denn die etwa 10.000 Hausbrunnen waren oft verseucht, immer wieder traten Epidemien auf.

Erst die "albertinische Wasserleitung" und die "Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung" bildeten den Auftakt zu einer besseren Versorgung der Stadt. Die "albertinische Wasserleitung" führte 1804 von Hütteldorf nach Wien und versorgte vier Vorstädte mit Quellwasser. Die "Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung" war 1841/46 die erste Wasserleitung mit einem verzweigtem Rohrnetz und lieferte Grundwasser aus dem Donaukanalbereich. Als sich Wien mit der im Jahr 1850 begonnenen Eingemeindung der Vorstädte zur Großstadt zu entwickeln begann, reichte die Wasserversorgung dann endgültig nicht mehr aus.

I. Hochquellenleitung

Diese Leitung sollte die Trinkwasserversorgung mengenmäßig auch für die Vorstädte sichern und qualitativ so weit verbessern, dass keine gesundheitliche Gefährdung der Bevölkerung mehr zu befürchten war. Sie wurde am 24. Ok-

tober 1873 mit der Inbetriebnahme des Hochstrahlbrunnens am Schwarzenbergplatz durch Kaiser Franz Joseph I. eröffnet und war damals 90 km lang. Für den privaten Gebrauch wurden nun die ehemaligen Hausbrunnen durch die Gangbassena abgelöst. 1888 waren bereits über 90 Prozent der bewohnten Häuser des damaligen Stadtgebietes an die neue Leitung angeschlossen.

II. Hochquellenleitung

Die Eingemeindung der Vororte (1890 bis 1892) führte trotz der I. Hochquellenleitung zu Versorgungsschwierigkeiten mit Trinkwasser. Bis zu 10.000 Arbeiter waren mit dem Bau der über 180 km langen Wasserleitung von den Quellwässern aus dem steirischen Salztal im Hochschwabgebiet bis nach Wien beschäftigt.

Über 100 Aquädukte und 19 Düker mit Längen bis zu 2,5 km mussten zur Über- beziehungsweise Unterquerung von Flüssen und Tälern errichtet werden. Die Fließzeit des Wassers beträgt etwa 36 Stunden.

Am 2. Dezember 1910 wurde die II. Hochquellenleitung durch Kaiser Franz Joseph I. eröffnet.